



## Schubkarren-Glück

Auf diesem schlichten Farbholzschnitt scheint etwas zu fehlen – das zweite Rad nämlich. Es hätte, in Anbetracht der angedeuteten Fahrtrichtung rechts neben der jungen Frau zumindest teilweise sichtbar sein sollen. Vielleicht aber besaß dieses Gefährt gar kein zweites Rad, sondern war eine Schubkarre, chinesisch: tu-lun-ch'e, "Ein-Rad-Wagen". Weil dieses eine Rad das namensgebende Merkmal war, wurde es auf diesem Holzschnitt aus der mutmaßlichen Fahrtrichtung in den Vordergrund verschoben.

Mit solchen schlichten, gleichwohl volkstümlichen Kunstwerken wurden im traditionellen China zum Neujahrsfest, das in diesem Jahre 2008 am 7. Februar gefeiert wird, Türen und Fenster, aber auch die Innenräume eines Hauses geschmückt. Die Bildmotive waren meistens vertraut: Wünsche für Glück und Wohlergehen im neuen Jahr, vor allem aber für Geld und Reichtum, ganz profan. Hier mag die junge Frau

auf der Schubkarre die Heimführung einer Braut verheißen. Indes, auf einer Schubkarre?

Einfache Schubkarren scheinen in China schon im 1. Jahrhundert v. Chr. in Gebrauch gewesen zu sein. Bereits aus dem 1./2. Jh. nach Chr. liegen erste Darstellungen vor, und bald werden für dieses Vehikel Konstruktionsdetails erfunden, die dem später als ein Jahrtausend erfundenen europäischen Schubkarren nie zugeordnet wurden. Auffällig ist zunächst schon, daß das eine Rad viel größer und dann auch raffinierter gebaut ist.

Lasten von mehreren hundert Kilogramm konnten solche Karren problemlos und ziemlich schnell befördern, manchmal durch ein Zugtier oder gar durch ein Segel unterstützt. So dienten sie bald auch zum Transport von Menschen – bis zu sechs! Sogar Kaiserinnen wurden in ihnen befördert. In Shanghai bildeten sie im ausgehenden 19. Jahrhundert das wichtigsten Transportmittel, auch für Personen, und der China-reisende Ferdinand von Richthofen schreibt staunend: "Ein Mann vermag (mit einem Schubkarren) den Umzug einer ganzen Familie auf Strecken von mehreren Tagesreisen zu besorgen. Mann und Frau lagern auf Betten und ihrem wenigen Geräth zu beiden Seiten des Rades, und für einige Kinder findet sich auch noch Raum."

In manchen volkstümlichen Überlieferungen spielten Schubkarren eine Rolle. Am beliebtesten war dieses Motiv jedoch in den volkstümlichen Neujahrsholzschnitten. Ein oder zwei vergnügte Knaben transportieren damit eine ansehnliche Last, und manchmal lautet dann ein beigefügter Vers: "Einer ist mächtig reich geworden./ Einer schiebt, einer zieht, so kehrt man nach Hause zurück." Nicht selten ist ein sogenanntes Schatzbecken die Last. – Unverhofften Reichtum soll dieses Motiv verheißen, und bald bedeutet auch ein Schubkarren allein ähnliches.

Antje Richter widmete in der Zeitschrift *Monumenta Serica* 52 (2004) dem Schubkarren als "glückverheißendes Motiv" einen reich illustrierten Aufsatz, in dem sie auch Geschichte und Konstruktion dieses Vehikels darstellt. Sie findet die Vorstellung, auf einer Schubkarre Reichtümer heimzubringen "rührend und komisch" zugleich, "da das eine das andere auszuschließen scheint." So schnell habe sich eben der Reichtum eingestellt.

Aber, wie gesagt ... auch Kaiserinnen wurden auf ihm gefahren. Und wer wollte leugnen, daß auch eine junge Frau auf dem Schubkarren einen Schatz versinnbildlichen kann und nicht nur einfach eine Braut darstellt.